

# Mehr Krippen machen uns auch nicht kinderfreundlich

Bis 2010 soll es in Westdeutschland 170 000 neue Kinderbetreuungsplätze geben. Bringt nichts, sagen Wissenschaftler. Zumindest nicht für die Geburtenrate.

Schmidt weiß, was deutsche Paare brauchen, bevor sie Kinder in die Welt setzen: einen sicheren Arbeitsplatz, ein Haus im Grünen und eine umfangreiche und preiswerte Kinderbetreuung. Für letztere will die Bundesregierung mit einem in der vergangenen Woche beschlossenen Gesetzentwurf sorgen. Danach soll in Westdeutschland die Zahl der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren von derzeit 60 000 auf 230 000 im Jahr 2010 steigen. Dann stünden für gut zehn Prozent der westdeutschen Kleinkinder öffentlich geförderte Plätze zur Verfügung.

(...) Daß deshalb deutlich mehr Kinder geboren werden, muß indes bezweifelt werden. Reiner Klingholz, Direktor des Berlin-Instituts für Weltbevölkerung und globale Entwicklung, warnt vor voreiligen Schlüssen. „Auf die Frage, warum es zuwenig Kinder gibt, antworten doch inzwischen alle stereotyp, es sei zu teuer und es gebe zuwenig

Betreuungsmöglichkeiten“, sagt der Bevölkerungsexperte. In Wahrheit sei es bis heute umstritten und auch kaum erforscht, welche Hürden der Erfüllung des Kinderwunsches im Wege stünden - zumal nicht immer finanzielle Erwägungen dahinterstehen.

Die Entscheidung für oder gegen Kinder ist vielmehr komplex und wissenschaftlich schwer nachvollziehbar, wie Karsten Hank vom Mannheim Research Institute for the Economics of the Aging festgestellt hat. Der Wissenschaftler untersuchte mit statistischen Methoden, ob mehr Kinderbetreuung zu mehr Geburten führt. Weder für Deutschland noch für das kinderreichere Schweden konnte er einen Zusammenhang feststellen. „Eine Großmutter am selben Wohnort hat eher einen Effekt“, glaubt Hank. Dali das Angebot an Krippen- und Ganztagesplätzen in Schweden viel höher ist als in Deutschland, könnte freilich auch an der geringeren Nachfrage hierzulande liegen. Denn: „Eine erwerbstätige Mutter gilt in Deutschland schnell als Rabenmutter, eine nichtberufstätige Schwedin als Schmarotzerin.“

Tatsächlich spielen soziale Wertvorstellungen eine große Bedeutung beim Kinderwunsch. In Frankreich etwa gilt die gewollte Kinderlosigkeit bis heute nicht als erstrebenswerter Lebensentwurf. In Deutschland geben hingegen zwei Drittel der Bevölkerung an, man brauche keinen Nachwuchs, um gesellschaftlich anerkannt zu sein. „Immer weniger meinen, man brauche eine Familie, um wirklich glücklich zu sein“, sagt



Stefanie Wahl vom Institut für Wirtschaft und Gesellschaft in Bonn. So erklären sich auch Zahlen wie diese: Während hierzulande ein Frau im Schnitt 1,3 Kinder großzieht, sind es bei den Nachbarn jenseits des Rheins 1,9. Mit höheren Zahlungen an Familienangebot kann nach Wahls Ansicht die Kinderzahl allenfalls leicht erhöht werden. „Von einer bestands-erhaltenden Geburtenrate dürften die Deutschen auch dann weit entfernt bleiben.“



Auch das Bildungssystem spielt für die Geburtenrate eine wichtige Rolle. In Deutschland ist der Weg in die wirtschaftliche Selbständigkeit wesentlich länger als in Frankreich. Französisinnen haben mehr Zeit zum Kinderkriegen und gehen früher feste Beziehungen ein. Und in Italien steht für Kinder über drei Jahren eine gut ausgebaute Betreuung einschließlich Ganztageschulen bereit - und doch ist dort die Geburtenrate mit 1,2 besonders niedrig. Die Einkindfamilie ist in dem als kinderlieb geltenden Land auf dem Vormarsch.

(...)

Hierzulande dreht sich die Debatte dagegen vor allem um die gut ausgebildeten Frauen. Denn mit der Qualifikation sinkt die Zahl der Kinder. Rund 30 Prozent der Frauen haben keine Kinder mehr, unter den Akademikerinnen sind es rund 40 Prozent. In der Kinderlosigkeit sind die Deutschen Weltmeister. Hochqualifizierte Frauen erreichen wegen der langen Ausbildung erst spät eine sichere berufliche Position. Und sich eine Frau die Kinderfrage stellt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß sie keines oder nur ein Kind bekommt“

Doch könnte die Politik nicht gerade diese Frauen mit einem größeren Betreuungsangebot zum Kinderkriegen bewegen? Dagegen spricht, daß auch die Welt dieser Frauen äußerst komplex ist. Manche geben der Karriere grundsätzlich den Vorrang, manche leben nicht in einer stabilen Beziehung, manche wollen ihre Freizeitaktivitäten nicht nach Kindern ausrichten. Außerdem können hochqualifizierte Frauen relativ problemlos aus ihrem Einkommen eine private Betreuung bezahlen. Wer will da wissen, welche Rolle der staatlich fi-

Der vollständige Artikel erschien in der FAZ vom 18. Juli 2004